



Buddhistische Tempelanlagen in Siam

Ravendro, Ravi

Berlin, 1916

Zwei Beispiele vollständiger Anlagen. Văt Săkët- Gesamtgrundriß - Böt,
Abmessungen - Aufteilung der Pfeilerachsen des Umganges - Sehr starke
Cella-Wände - Phra:ra:bieng - Phra:chedikranz - Vihān - ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94738](#)

Es sollen jetzt noch zum Schluß zwei Tempelgrundrisse zusammenhängend beschrieben werden, die als Musterbeispiele gelten können, unter Fortlassung der Mönchswohnungen. Zunächst Vät Säkét, das im Laufe der Besprechungen schon mehrfach erwähnt wurde (siehe Abb. 1). Der Gesamtgrundriß bildet ein Rechteck, dessen Langseiten (150 m) die doppelten Abmessungen haben wie die Schmalseiten (75 m). Die Hauptfront liegt nach Osten. Dieser Umstand begünstigt eine regelrechte Durchbildung des Grundrisses, der sich der Länge nach von Westen nach Osten erstreckt. Man kann zwei große Baugruppen unterscheiden, den Bôt mit umgebenden Bái Sema, Phra:Ra:bieng und Phra:chedikranz, sowie den Vihān mit vier Sala. Die Hauptachsen des Bôt und Vihān stehen senkrecht aufeinander, derart, daß die Nebenachse des Vihān in der Verlängerung der Hauptachse des Bôt liegt. Die ganze Anlage wird durch die umgebende Kämphēng Kéo zusammengefaßt.

Die Hauptachse des Bôt, des wichtigsten Gebäudes, Abb. fällt mit der Hauptachse der ganzen Anlage zusammen. 110 Im Bôt an der Westseite steht das Hauptbuddhabild, nach Osten schauend. Es ist hier die hohe Stellung, die der Bôt im Kult einnimmt, sehr klar in der Grundrißanordnung zum Ausdruck gebracht. Der Bôt ist von mittlerer Größe. Die Cella selbst mißt außen $12,50 \times 25$ m; es findet sich

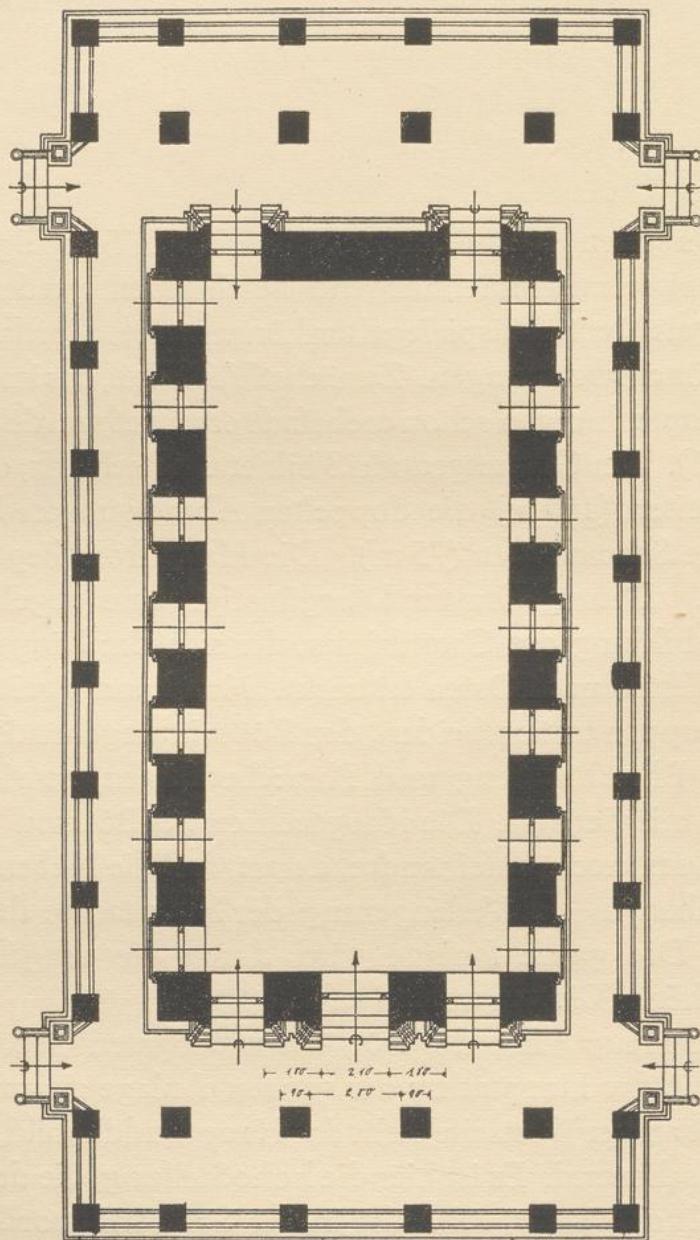


Abb. 110
Grundriß des Bôt im Vât Sâkêt, Bangkok.

also wieder das Verhältnis 1:2. Die Cella ist im Innern nicht weiter durch Pfeilerstellungen geteilt. Die Westwand des Bōt zeigt auf jeder Seite des Buddhabildes eine Tür (1,62 m breit), denen zwei gleiche Türen in der Ostwand genau entsprechen. Zwischen ihnen befindet sich in der Hauptachse nur eine größere Tür (2,07 m breit). Die Mauern der Cella sind, wie stets, sehr stark (unten 1,53 m) und verjüngen sich nach oben um 3 cm auf den steigenden Meter an der Außenseite, nach innen nicht so viel. In geringerem Verhältnis verjüngen sich auch sämtliche Pfeiler. Die Langwände des Bōt weisen je sieben gleiche Fensterachsen auf, ganz nach der Regel eine ungerade Zahl. Die Cella ist außen von einer Pfeilerstellung umgeben, die an den Schmalseiten verdoppelt ist, sie weist auf den Längsseiten je zwölf, auf den Schmalseiten je sechs Pfeiler auf. Die Pfeiler messen unten 0,80 m im Quadrat, die zweite Reihe Pfeiler, die an den Schmalseiten zwischen äußerer Pfeilerreihe und Cellawand sich erhebt, 0,90 m im Quadrat. Diese Steigerung der Maße bei den inneren Pfeilern findet man bei allen anderen Tempeln mit ähnlicher Grundrißgestaltung. Der durch die Pfeilerreihen gebildete Umgang ist an den Langseiten nicht so breit (1,80 m) wie an den Schmalseiten, wo die Abstände 2,70 m zwischen den starken Pfeilern und der Cellawand und 2,07 m zwischen der äußeren und inneren Pfeilerreihe betragen. Die Abstände der Pfeiler untereinander sind wieder bedingt durch die Tür- und Fensterachsen und die Breite des Umganges. Die mittleren acht Pfeiler der Längsseiten stehen in der Mitte zwischen den Fensterachsen und haben dementsprechend gleiche Abstände. Es

folgt dann auf beiden Langseiten nach Westen und Osten je eine kleine, vierstufige Treppe (siehe Abb. 23, 24). Die Abstände der Pfeiler an diesen Stellen sind etwas breiter als die anderen. Die äußersten Achsen sind am kleinsten. An den Schmalseiten ist die Aufteilung anders und nimmt keine Rücksicht auf die Türachsen. Die Pfeiler in Verlängerung der Cellawände sind so gestellt, daß die äußeren Seiten der Cellawände mit den entsprechenden Seiten der Pfeiler beinahe bündig liegen. Die Pfeiler treten nur ein wenig hinter die Flucht der Cellawände zurück. Dieses ist auch sonst die Regel¹. Da, wie oben erwähnt, die Pfeiler schmäler sind als die Stärke der Cellawände, so ergibt sich dadurch eine Verschiebung aus den Mittelachsen der Wände nach außen. An den Schmalseiten ist der Zwischenraum, der durch die beiden Pfeiler in der Verlängerung der Langseiten gegeben ist, durch zwei Pfeiler in drei gleiche Teile geteilt. Es liegt nur die Mitteltür im Osten axial, bei den anderen vier Türen ist das wegen der großen Stärke der Cellawände nicht möglich, doch fällt das in Wirklichkeit kaum auf. Diese überaus große Stärke der Cellawände steht in keinem Verhältnis zu der Auflast, die nur in einem leichten Dach besteht,

¹ Der Grund hierfür dürfte die Abneigung der Siamesen gegen starre Linienführung sein. Diese Abneigung zeigt sich ja auch im Durchhängen der Profile und bei den geschweiften Firstlinien der Dächer; an den Umgrenzungsmauern des Vät Säkét und anderer Tempel nehmen wir wahr, daß die glatten Flächen ganz leicht nach innen gekrümmmt sind (vgl. Tafel 166).

und ist schuld daran, daß die Türen und Fenster an den Ecken eng zusammenstoßen und fast keine Wandflächen mehr übrigbleiben. Dies stört um so mehr, weil alle übrigen, gleichmäßig breiten Pfeiler zwischen den Fenstern ganz mit Malerei bedeckt sind und der Rhythmus zwischen Pfeilern und Fenstern an den Ecken eine jähre Unterbrechung findet. Der Fußboden der Cella liegt 90 cm, nur drei Stufen, über dem der Vorhalle und diese wieder 52 cm über dem des inneren Tempelhofes, wo sich die acht Bāi Sema genau der Vorschrift nach erheben. Der Bōt wird von allen vier Seiten von einer Phra:Ra:bieng eingeschlossen, die sich in doppelter Pfeilerstellung nach dem inneren Tempelhof öffnet. Die Hinterwand der Phra:Ra:bieng hat keinerlei Fenster; außen ist ein Umgang durch eine einfache Pfeilerstellung geschaffen. Die Pfeiler beider Stellungen im Innenhof zeigen rechteckige Querschnitte, und zwar von gleicher Breite; jedoch sind, wie bei den Vorhallen des Bōt, die äußeren Pfeiler schwächer als die inneren, entsprechend der Dachlast, indem der Hauptdruck des Satteldaches auf den inneren Pfeilern ruht, die äußeren dagegen nur einen Teil des weiter heruntergezogenen Daches tragen. Derselbe Grund ist auch maßgebend bei der äußeren und inneren Pfeilerreihe des Bōt, wo die innere Pfeilerreihe den schweren Giebel, die äußere nur ein kleines Pultdach zu tragen hat¹. Durch das tief heruntergezogene Dach wird das Licht sehr angenehm ge-

¹ Die Eckpfeiler zeigen folgenden Grundriß: ■■■. Diese Eigentümlichkeit findet man bei allen siamesischen Pfeilerhallen.

dämpft, und diese kühlen, schattigen, ruhigen Wandelhallen stehen in wohltuendem Gegensatz zu dem sonnen-durchglühten Tempelhof. Der Fußboden zwischen der äußeren und inneren Pfeilerstellung liegt eine Stufe (28 cm) höher als der Innenhof, und der eigentliche Wandelgang wieder genau um dasselbe Maß höher als der Zwischenraum der beiden Pfeilerreihen. An der Hinterwand der Halle sind in ununterbrochener Reihe ringsum, ohne Rücksicht auf die Pfeilerachsen, Buddha-bilder in sitzender Stellung aufgestellt. Eine Figur gleicht genau der anderen, nur an den Ecken befindet sich je eine stehende Buddhastatue, um den Übergang zu vermitteln. Nach den vier Himmelsrichtungen sind in der Verlänge-rung der Achsen des Bôt Portalbauten angeordnet, die außen und innen vor die Pfeilerreihen der Phra:Ra:bieng vortreten. Merkwürdigerweise fehlen im Vät Säkët die ein solches Tor sonst stets flankierenden Steinskulpturen oder Torwächter. Auf jeder Seite der Portalbauten hat die Innenhalle an der Schmalseite je sechs, an der Längsseite je zehn gleiche Achsen, der äußere Umgang je acht und zwölf. Die Pfeilerstellung außen entspricht in Achsen-weite und Pfeilerbreite genau der inneren Anordnung; an den Ecken sind je zwei Pfeilerachsen hinzugekommen, der Breite der Phra:Ra:bieng entsprechend. Eigenartig ist der Anschluß an die Portalbauten im Innenhof. Die Pfeiler treten ziemlich nahe an diese heran, so daß nur ein schmaler Zwischenraum bleibt; bei der inneren Pfeilerreihe ist derselbe durch eine Mauer geschlossen, an der sich der reich profilierte Sockel der Torbauten totläuft. Die Mauer scheint nur zu diesem Zwecke vorhanden zu sein.

An der Wand des Torbaues entspricht den Pfeilern keinerlei Pilasterbildung, so daß die Architrave über den Pfeilern unvermittelt in die Wand einschneiden. Der Boden des äußeren Umganges liegt 0,56 m höher als der äußere Tempelhof. Die Verbindung vermitteln außer den Treppen vor den Portalbauten je eine Treppe rechts und links von diesen nach jeder der vier Himmelsrichtungen, jedesmal in der Mitte des Umganges. Außen wird die Phra:Ra:bieng von zwölf Phra:chedi umgeben, die hier über heiligen Schriften errichtet sind.

Im Außenhof ist das Hauptgebäude der Vihāna. Er hat an äußeren Maßen der Cella 16 m Breite und 24 m Länge, weist also wieder das Verhältnis von 2:3 auf. Die Cella ist innen durch zwei Querwände in drei Räume geteilt, außerdem sind durch zwei Pfeilerreihen zwei Seitenschiffe abgeteilt; diese Pfeiler haben ganz ungewöhnlich starke Abmessungen von 1,45 m im Quadrat. Die nördliche Schmalwand der Cella weist zwei Portale auf, die in die nördliche Halle führen. Diese Halle ist vollständig leer und nur als Vorraum für den mittleren Teil der Cella gedacht, in der auf einem Postament ein riesiger stehender Buddha Aufstellung gefunden hat. Die Höhe dieses Buddhabildes hat die Höhe des ganzen Vihāna bedingt. Da die Fenster verhältnismäßig niedrig sind, so ist nur der untere Teil der ganz und gar vergoldeten Figur beleuchtet, die Umrisse des Oberkörpers und Kopfes verschwimmen leise in einem unbestimmten Halbdunkel; dadurch wird die Größe der Figur um so überwältigender. Um diese Wirkung ins Riesige zu steigern, hat der Architekt die vordere und hintere Halle abgetrennt, so daß der

Abb.
111

Beschauer in ganz unmittelbarer Nähe vor diesem ungeheuer großen Bronzekoloß steht; man muß schon den Kopf sehr weit zurückbiegen, um noch das Gesicht

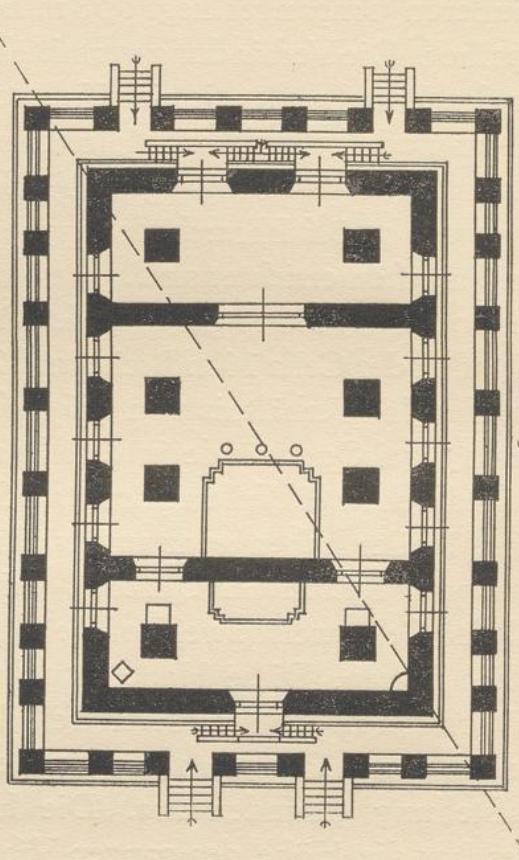


Abb. 111
Grundriß des Vihāra im Vät Säkët, Bangkok.

Buddhas sehen zu können, so weit, daß das Genick fast schmerzt; erdrückend wie ein Alp wirkt dieses Bild hypnotisierend auf den Beschauer. Hier ist eine der stärksten Wirkungen durch wohlüberlegte Absicht des entwerfenden

Architekten erzielt. Wenn durch äusseren Maßstab die höhere Macht der Gottheit überhaupt symbolisch dargestellt werden kann, so ist dies hier geschehen.

Den Zugang von der nördlichen Vorhalle zum Hauptraum des Vihān vermittelt eine riesige, 3×6 m große Tür. An der Rückwand führen zwei Türen rechts und links vom Buddhabilde in die südliche Halle, unmittelbar auf die beiden Pfeiler und zwei an diesen aufgestellten Figuren in anbetender kniender Haltung zu. Außerdem ist in diesem Raum ein großer sitzender Buddha vor der Mitte der Querwand mit dem Gesicht nach Süden errichtet. Gerade gegenüber befindet sich die Tür in der Südwand der Cella, die auf jeder Langseite fünf Fenster aufweist. Davon kommen auf den Mittelraum je drei, auf die beiden Vorhallen je eins auf jeder Seite. An den Ecken der Cella ist mehr Wandfläche geblieben, was nach außen und innen bedeutend besser wirkt als beim Bōt. Die Wände und Querwände des Vihān sind 1,05 m stark. Um die ganze Cella läuft außen ein Pfeilerumgang, der an allen vier Seiten 1,60 m breit ist, davon geht jedoch die Basis der Cella ab, die 0,40 m in den Umgang vorspringt. Vor den Türen im Süden und Norden sind außerdem Treppenaufgänge angebracht, so daß an diesen Stellen der Umgang nur noch 0,50 m breit ist und für die untersten drei Treppenstufen dabei nur 0,40 m Laufbreite übrigbleiben. Diese Maße stimmen gar nicht zu der sonst überaus großzügig angelegten Architektur des Vihān. Die äusseren Pfeiler messen 1 m im Quadrat. An den beiden Langseiten liegen nur die drei mittleren Fenster axial zu der äusseren Pfeilerstellung, die hier 2,26 m Pfeilerabstand aufweist. Dann ist

der Architekt von den vier Ecken ausgegangen und hat nach jeder Seite hin erst einen Pfeiler im Abstande von 2 m (= 1 Va) abgesteckt und dann nach jeder Seite in einem Abstande von 1,40 m einen zweiten Pfeiler; dadurch sind die Ecken gleich nach jeder Seite und geben ein gutes perspektivisches Bild übereck. So verbleibt an den Langseiten zwischen den vier Pfeilern, die durch die drei Fensterachsen des Mittelraumes festgelegt sind, und denen der Ecke eine etwas größere Achse von 2,50 m, die geschickt für die Dachbildung ausgenutzt ist. An den beiden Schmalseiten wird der noch verbleibende Raum durch je zwei weitere Pfeiler in drei gleiche Teile geteilt mit 1,80 m breiten Achsen, wie wir es ähnlich auch beim Bôt gesehen haben.

Der Umgang des Vihan liegt 1,38 m höher als der Tempelhof. Dieser Höhenunterschied wird durch je zwei Treppen an den Schmalseiten vermittelt. Im Norden liegen die Treppen in der zweiten, im Süden in der dritten Pfeilerachse von den Ecken aus.

Nach jeder Himmelsrichtung ist vor dem Vihan eine kleine Sala errichtet, die mit ihrer Längsachse der zugehörigen Seite des Vihan parallel läuft. Die Sala messen am Sockel 4×6 m, zeigen mithin dasselbe Verhältnis 2:3 wie der Vihan. Das Dach wird von sechs Pfeilern getragen; von diesen Sala sind schon drei eingestürzt, nur die südliche steht noch, ist aber in sehr bedenklichem Zustande. Auch der Vihan müßte dringend renoviert werden.

Die Kämpheng Kéo, die diese ganze Anlage zusammenfaßt, wird von sechs Portalen unterbrochen, die genau in den Achsen des Bôt und Vihan liegen. Die Kamphéng

Kéo ist 1,70 m hoch und gut profiliert. Nach Osten sind die Ecken der Mauer durch zwei kräftig und gut profilierte Pfeiler (siehe Abb. 74) betont, nach Westen durch zwei Vihan Khöt, deren Außenmauern genau in der Flucht der Kämpcheng Kéo liegen, so daß sich deren Profile an den Schmalseiten der Vihan Khöt totlaufen. Die Vihan Khöt haben an den Schmalseiten je eine Tür, vor denen ein kleiner, erhöhter Vorplatz angelegt ist. Der Fußboden der Vihan Khöt liegt 1 m höher als der Tempelhof; an jeder Schmalseite führt eine kleine vierstufige, dicht an der Kämpcheng Kéo gelegene Treppe zu den erhöhten Vorplätzen. An den fensterlosen Außenwänden sind Buddhabilder errichtet, die nach dem Tempelhof zugekehrten Längswände sind je durch drei kleine Fenster durchbrochen. In dem westlichen Teil des Tempelhofes hat man nahe der Kämpcheng Kéo ohne Rücksicht auf die ganze Tempelanlage neun Grabphra:chedi errichtet, eine sogar innerhalb des Grundrisses der eingestürzten kleinen nördlichen Sala. Der äußere und innere Hof ist mit mächtigen quadratischen Steinplatten bedeckt.

Das Vät Sūthät ist eine der größten Tempelanlagen Siams. An ihm haben die drei ersten Könige der jetzigen Dynastie gebaut. Es folgt demselben Grundrißschema wie Vät Säkét, nur mit dem Unterschiede, daß hier der Bôt und Vihan ihre Lage gegenseitig ausgetauscht haben. Da die Tempelanlage sich ihrer Länge nach von Norden nach Süden erstreckt, kann der Bôt, der stets nach Osten gerichtet sein muß, nicht in der Längsachse der Anlage liegen. Die Hauptfront des Tempels ist nach Norden gerichtet nach dem São Xíngxa-Platz. In der Längsachse

T. 167

112

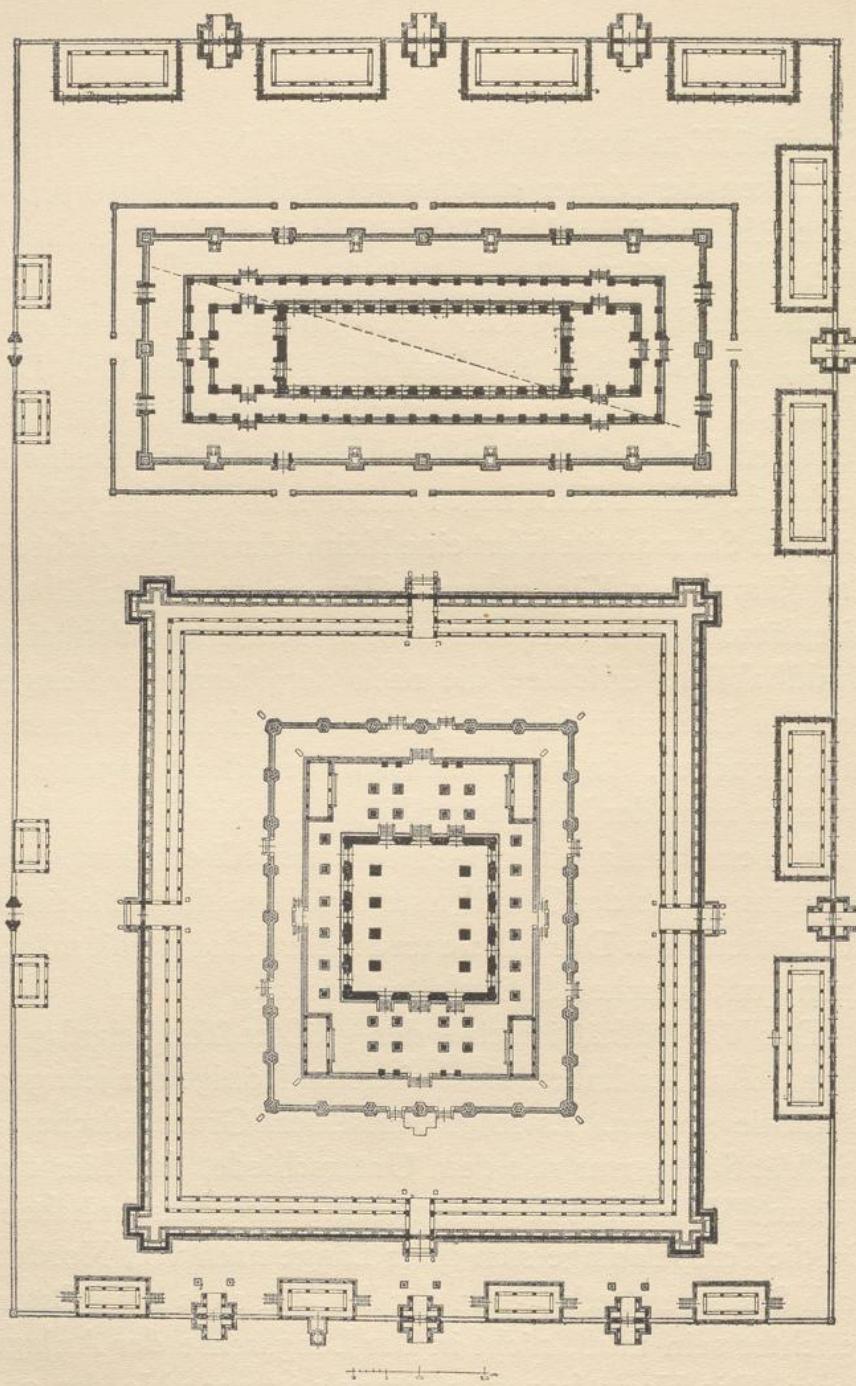


Abb. 112
Grundriß des Vät Süthät, Bangkok.

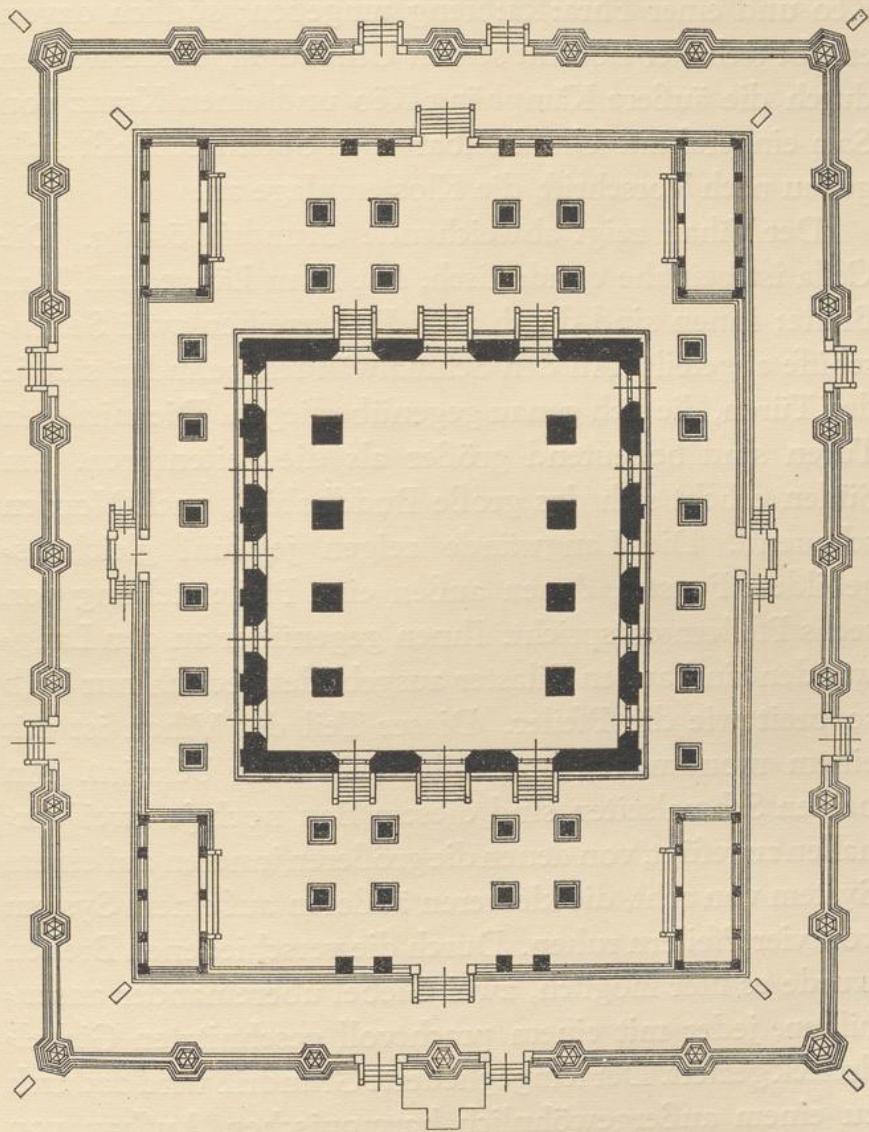


Abb. 113
Grundriß des Vihan im Vät Süthät, Bangkok.

nahe dem Platz liegt der Vihān, von zwei inneren Kāmphēng Kēo und einer Phra:Ra:bieng umgeben; südlich davon erhebt sich der Bōt mit seinen Umbauten; beide werden durch die äußere Kāmphēng Kēo und einen Kranz von Sala eingerahm̄t. Unmittelbar nach Süden schließt sich, genau nach Vorschrift, die Klosteranlage an.

- Abb. Der Vihān zeigt abweichende Grundrißlösung. Die
113 Cella ist beinahe quadratisch, hat 26 m Länge und 24 m Breite; innen sind durch zwei Pfeilerreihen zwei Seitenschiffe abgeteilt. An den Schmalwänden befinden sich je drei Türen, die sich genau gegenüberliegen. Die mittleren Türen sind bedeutend größer als die Seitentüren. Im Süden erhebt sich das große Buddhabild, nach Norden schauend. Die Langwände zeigen je fünf gleichausgebildete Fenster, denen außen eine Pfeilerstellung von sechs Pfeilern entspricht. Ihnen gegenüber an den Langwänden sind außen Pilaster ausgebildet, jedoch nur halb so breit wie die Pfeiler. Dieser Teil des Vihān ist mit einem monumental ausgebildeten Dache bekrönt. An beiden Schmalseiten sind diesem Bau noch je zwei Vorhallen zugefügt, von denen die größeren inneren auf einem System von acht, die kleineren äußeren auf einem System von vier Pfeilern ruhen. Durch die verschiedenen Breiten wurde es hier möglich, zwei Giebel übereinander auszubilden, jeder mit einem prachtvoll geschnitzten Giebel-
- T. 168 dreieck geziert. Der feingegliederte Grundriß wird dadurch zu einem außergewöhnlich harmonischen Aufbau von besonderer Schönheit ergänzt. Ein doppelter Unterbau und außergewöhnliche Höhenverhältnisse des Vihān sowie die freie Lage an dem Platz der großen Schaukel begünstigen

eine monumentale Wirkung des Tempels im Stadtbilde, obwohl eine Phra:Ra:bieng vorhanden ist, die bei anderen Anlagen den Zusammenhang mit der Außenwelt aufhebt und die Schönheiten des Aufbaues den Blicken entzieht.

Durch die Einschränkung der Breite der Vorbauten wurde es möglich, an den vier Ecken des Vihan je eine Sala, auf acht Pfeilern ruhend, zu errichten. Die vier schmückenden Ecksala und der Vihan sind durch eine Kampheng Kéo zu einem Rechteck zusammengefaßt. Dieses Rechteck bildet den oberen Unterbau, sechs Stufen höher als der untere, der seinerseits vier Stufen über dem inneren Tempelhof liegt, und dieser wieder eine Stufe über dem äußeren. Die Breite des oberen Unterbaues beträgt 18 Va, die Länge 24 Va (1 Va = 2 m), es ergibt sich also das Verhältnis 3:4. Der untere Unterbau bildet einen Umgang von 4 m Breite. Nach außen wird er durch eine zweite Kämpcheng Kéo abgegrenzt, die einen Kranz von 28 sechseckigen Phra:chedi chinesischer Formgebung trägt. In der Hauptachse nach Norden ist an diese Kämpcheng Kéo ein Altar zum Aufstellen von Opfergaben angebaut. Der innere Tempelhof wird durch eine Phra:Ra:bieng abgeschlossen, die in ihrer Anlage der im Vät Sákét fast gleichkommt; es fehlt im Vät Süthät die äußere Pfeilerstellung, wie sie im Vät Sákét ziemlich vereinzelt dasteht. Die Ecklösung dagegen ist reicher ausgebildet dadurch, daß der Umgang im Grundriß über die Ecke kreuzförmig vorgezogen ist und zur Ausbildung von zwei Giebeln Veranlassung gibt.

Da der Vihan so glänzend ausgestattet ist, findet sich Abb. auch dementsprechend beim Bôt eine reiche Anlage. 114

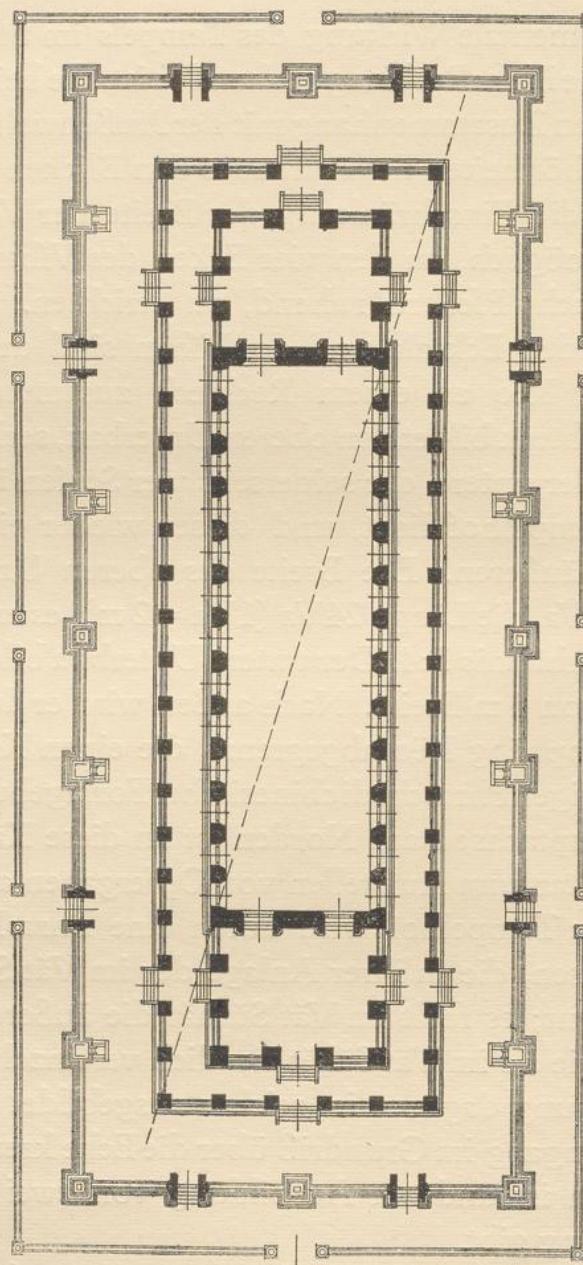


Abb. 114
Grundriß des Bôt im Vät Sùthät, Bangkok.

Zunächst sind die äußereren Abmessungen außergewöhnlich groß, ungefähr 72 m Länge und 22 m Breite. Ausnahmsweise entsprechen diese Maße keinem einfachen Zahlenverhältnis, die Proportionslehre ist auf andere Weise zum Ausdruck gekommen. Zieht man die Diagonale durch die beiden äußersten Eckpunkte des Grundrisses, so schneidet diese Linie auch die Ecken der Cella, d.h. die Schmalseite des Gesamtgrundrisses verhält sich zu dessen Langseite wie die Schmalwand der Cella zu deren Langseite. Wir finden also hier die Ähnlichkeit der Figuren, wie sie von Prof. A. Thiersch im Handbuch der Architektur allgemein abgehandelt ist. Daß sich derartige Proportionen auch sonst noch in der siamesischen Architektur finden, wird weiter unten besprochen.

Die Cella hat dreizehn gleichausgebildete Fenster an den Langseiten. In den Schmalseiten sind je zwei Türen gegenüberliegend angelegt. Um den Bôt ist außen eine Pfeilerstellung angeordnet mit zweiundzwanzig Pfeilern an den Lang- und sechs an den Schmalseiten. Weil die Cella daselbe Verhältnis von Breite zu Länge aufweist wie der Gesamtgrundriß des Bôt, bleiben am Ende der Langseiten je vier Pfeilerachsen übrig, die im Osten und Westen zur Bildung je einer geräumigen Vorhalle ausgenutzt wurden; dadurch ist der Pfeilerumgang an allen vier Seiten nur mit einer Achse durchgeführt. Der Fußboden der Cella liegt drei Stufen höher als die beiden Vorhallen, diese wieder um vier Stufen höher als der Pfeilerumgang, der fünf Stufen höher als der von der Kämpheing Kéo eingefaßte Unterbau ist, von wo aus schließlich vier Stufen nach dem äußeren Tempelhof führen. Die beiden Vorhallen zeigen

nach jeder freien Seite je drei Pfeilerachsen, in deren mittlerer nach jeder Seite je eine Treppe liegt, also im ganzen sechs. Die sechs Treppen des Pfeilerumganges liegen genau in ihrer Verlängerung. Die Kämppheng Kéo läuft in gleichem Abstande von 5,26 m um den Bôt. Die acht Bäi Sema sind der Vorschrift nach an den Eckpunkten und Mitten der Rechteckseiten errichtet. In der Mitte zwischen je zwei Bäi Sema liegt ein Torbau. Da an den Langseiten die Abstände zwischen den Bäi Sema und den Toren zu groß wurden, fügte der Architekt zwischen je ein Bäi Sema und ein Tor einen schmückenden kanzelartigen Aufbau ein, mithin an jeder Längsseite vier. Als letzte Einfriedigung des Bôt nach dem äußeren Tempelhof dient eine reichprofilierte steinerne Bordschwelle, die an den Schmalseiten je einen Durchgang in der Achse des mittleren Bäi Sema und an den Längsseiten je drei in den Achsen der mittleren Bäi Sema und der beiden Portale der Kämppheng Kéo aufweist.

Die äußere Kämppheng Kéo, die den Tempelbezirk im Osten, Norden und Westen von den Verkehrsstraßen und im Süden von der Klosteranlage trennt, ist im ganzen von zehn Portalbauten unterbrochen, an den Schmalseiten je drei, an den Längsseiten je zwei, in der Querachse des Vihāra und der Längsachse des Bôt gelegen. Nach Süden und Westen weisen diese noch ihre alte Form mit kreuzförmigem Grundriß auf, nach Osten und Norden¹ sind

¹ Der Grundriß zeigt im Norden noch die alte Form der Torbauten, ebenfalls die alte Anordnung der rechtwinkligen Ecklösungen der Kämppheng Kéo mit einem Pfeiler.

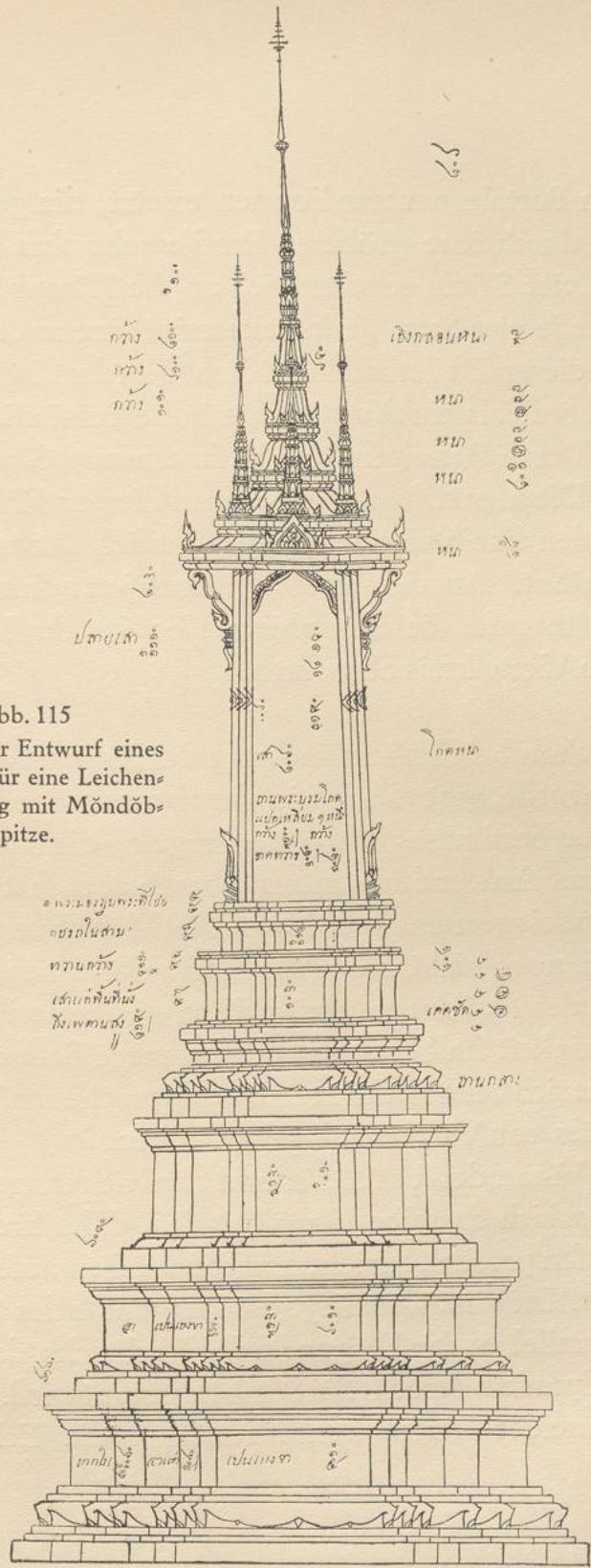


Abb. 115

Siamesischer Entwurf eines Aufbaues für eine Leichenverbrennung mit Möndöb-spitze.

sie durch Portale neuerer Formen ersetzt, die gegen die früheren durch ihre gröberen Profile sehr abfallen. An T. 170, jeder der vier Seiten erheben sich an die Kämpfeng Kéo
171 angelehnt je vier Sala. Jede Seite zeigt eine andere Ausbildung dieser Pfeilerhallen. Nach Norden ist an eine der mittleren Sala ein Aufstieg für hohe Persönlichkeiten zum leichteren Besteigen von Elefanten und Säften angebaut. Die vier Ecken der reichprofilierten Kämpfeng Kéo wurden durch vier Eckpfeiler, ähnlich denen im Vät Säkét, betont. An der Nordseite sind jetzt diese Pfeiler fortgefallen, und die Kämpfeng Kéo ist des Verkehrs wegen im Viertelkreis abgerundet.

Wie schon bei der Beschreibung des Bôt im Vät Súthát erwähnt wurde, gibt es auch in der siamesischen Tempelarchitektur bestimmte Proportionsregeln, die mehr oder weniger zur Anwendung kamen, heute aber fast ganz in Vergessenheit geraten sind. Meine Nachforschungen hierüber sind noch nicht zum Abschluß gekommen, besonders, was den Aufbau anbetrifft. Nachstehend will ich der Vollständigkeit halber noch einige wenige Tatsachen angeben, die sich beim Aufmessen des besprochenen Tempelgrundrisses von Vät Säkét ergeben haben.

Beim Vihān des Vät Säkét und den vier umgebenden Sala findet sich dasselbe Verhältnis 2:3, d. h. ihre Diagonalen laufen parallel, beziehungsweise stehen aufeinander senkrecht. Im Vät Säkét liegt die Diagonale des Gesamtplanes parallel zu der Diagonale des Rechtecks, das durch die Mittelpunkte der acht Bái Sema bestimmt wird. Außerdem schneidet letzterwähnte zunächst die Ecken des

Sockels der Cella, ferner die äußeren Ecken der Pfeiler in der Verlängerung der inneren Pfeilerstellungen, d. h. das Rechteck des Gesamtplanes ist dem durch die Bāi Sema abgegrenzten heiligen Tempelbezirk, dieser wiederum dem Grundriß der Cella und schließlich dem des Bōt ähnlich, wenn man die äußersten Pfeilerstellungen an den Schmalseiten unberücksichtigt läßt; dies hat eine gewisse Berechtigung, da der Hauptgiebel über der inneren Pfeilerstellung steht und die äußeren Pfeiler nur ein kleines, leichtes Pultdach tragen, das man als eine Zugabe zum ganzen Bōt ansehen kann.

Die Diagonalen des Gesamtplanes schneiden sich im Mittelpunkte des hinter dem Buddhabilde liegenden Bāi Sema; auch liegen die beiden mittleren Bāi Sema rechts und links des Buddhabildes in den Hauptdiagonalen.

Verbindet man die Mittelpunkte dieser drei Tempelgrenzsteine, so erhält man ein gleichseitiges Dreieck, in dessen Mittelpunkt der Kopf des Buddhabildes liegt.

